

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1857

21.11.1857 (No. 47)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-969689](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-969689)

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die lauenburgische Beschwerdeschrift, von Dr. Goldschmidt in Frankfurt dem Bundestag übergeben, ist mit den Anlagen 112 Seiten groß Quart stark und hebt drei Punkte hervor: 1) daß mit der Ritter- und Landschaft über die neue Verfassung nebst Wahlgesetz nicht verfassungsmäßig verhandelt; 2) daß das Herzogthum dem „Landestheil“ Dänemark untergeordnet; 3) daß die Selbstständigkeit und innere Verfassung des Herzogthums durch die allgemeine Verfassung verletzt worden sei. — Der Frankfurter Senat hat die Ausweisung von Julius Tröbel vorläufig aufgeschoben.

Frankreich. Die Politik ist todt; Alles dreht sich um die große Geld- und Handelskrisis. Der Geldmangel an sich ist kaum so gefährlich, als der dadurch erzeugte Arbeitsmangel. In allen größeren Städten ist eine Masse Arbeiter brotlos. — Ein Schreiben des Kaisers an den Finanzminister erklärt, daß die Besorgnisse für den Staatscredit ungegründet seien. Die Bank habe in früheren Jahren begründete Besorgnisse durch einige Maßregeln beseitigt, jetzt könne sie den Disconto erhöhen und dadurch das baare Geld conserviren. Sie habe mehr baares Geld als im letzten Jahre. Der Finanzminister möge daher die absurden Projecte, die man der Regierung zuschreibe (Verbot der Geldausfuhr u. s. w.) dementiren. Frankreichs Credit sei der größte und solideste in Europa u. s. w. — Die Bank hat darauf ihren Disconto auf 8, 9 und 10 pCt. für resp. bis 30, 60 und 90 Tage laufende Wechsel erhöht. — Die Münze von Paris arbeitet ganz enorm; täglich werden 3 bis 5 Millionen Francs in Gold geprägt. — Zwei Geldwechsler sind in Anklagestand versezt, weil sie Münzen eingeschmolzen haben, um das Metall auszuführen. — Der Herzog Carl von Braunschweig erregte großen Scandal im Theater Italien. Er spielte Schach mit seinen Genossen während der Vorstellung und machte einen solchen Lärm, daß ihn der Director des Theaters auffordern mußte, sich ruhig zu verhalten.

Großbritannien. Die englische Regierung hat die Bank ermächtigt, ihre Notenausgabe auszudehnen, ohne den Disconto herabzusetzen. Diese Maßregel hat sofort ihre guten Folgen gehabt, indem die Fonds ge-

stiegen sind und das Vertrauen etwas befestigter ward. Die telegraphischen Meldungen davon hatten auf den Hauptbörsen des Continents die gleiche Wirkung. Nur die „Times“ tadelt die Regierung, daß sie sich in die Sache gemischt habe, die sich von selbst viel besser erledigt hätte. — Die Regierung beabsichtigt, in kürzester Zeit das Parlament zusammen zu berufen, es heißt schon zum 3. n. M., um die gedachten Maßregeln von demselben nachgenehmigen zu lassen. — Die Besorgniß war sehr hoch gestiegen, große Fallissements waren ausgebrochen, mehrere Banken im Norden hatten ihre Zahlung eingestellt. In Schottland war der Schrecken panisch. Es heißt sogar, daß in Glasgow Militair einschreiten mußte, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. — Die Bank von England sandte 800,000 Pfd. St. nach Schottland, um dem Uebel zu begegnen. — Wegen Todesfalls der Herzogin von Nemours, die nach dem franz. Moniteur an Milch-Apoplexie starb, sind bei Hofe alle Festslichkeiten, auch der feierliche Empfang der siamesischen Gesandtschaft, aufgeschoben. — In Lugau in Irland war wegen Arbeitslosigkeit ein Aufstand ausgebrochen, der indeß schon unterdrückt ist. — Das Schiff „Dunbar“, von London nach Sidney fahrend, ist mit 140 Personen und großer Ladung total verunglückt.

Ostindien. Die Generale Havelock und Dutram haben zwar Lucknow entsezt, doch befinden sie sich in schwieriger Lage, wie aus folgenden Nachrichten hervorgeht. General Dutram meldet aus Lucknow vom 2. October, daß die Insurgenten zu stark seien, als daß der Abzug aus Lucknow zulässig wäre; die Zahl der Verwundeten, Kranken, Frauen und Kinder, die natürlich mitzunehmen wären, überstieg 1000. Er beabsichtigte daher, nachdem er Fürsorge für die Sicherheit der Garnison getroffen, nach Cawnpore zurückzugehen. Es seien noch zwei Brigaden und starke Artillerie erforderlich, um den Abzug der Garnison zu bewirken, oder die Stadt ganz zu bewältigen. Sogar die Verbindung zwischen Lucknow und Cawnpore ist noch unterbrochen. — Von General Havelock wird berichtet, daß seine Lage sehr kritisch war; von einer feindseligen Bevölkerung umgeben, fehlte es ihm an Lebensmitteln und Frauen und Kinder hinderten ihn an freier Bewegung. — Die Häuser von Delhi waren sämmtlich leer; die Einwohner waren theils flüchtig, theils todt.

Aufforderung

an die Wahlmänner und Wähler
zum bevorstehenden nächsten Landtage des Großherzog-
thums Oldenburg.

Wieder war er, gerecht, und mit Wahren einte er Schönes,
Alles, was Menschen betraf, fühlte sein menschliches Herz!

Wenn wir bei schlichten Bürgern und Bauern, denen Kopf und Herz auf dem rechten Fleck stehen, Rundfrage halten wollten darüber, ob sie unsere jetzige ministerielle Regierungsweise mit den vier verantwortlichen Ministern und, abgesehen von den Abtheilungsvorständen, einem Ministergehalts-Aufwande von 12,800 Thalern, oder ein einfacheres System unter einem verantwortlichen Rathe der Krone und drei Abtheilungsvorständen mit einem Aufwande von 3000 und 4 bis 5000 fl vorzögen, so würde wohl keine Stimme sich für das Regiment der Gegenwart erheben, selbst dann nicht, wenn mit dem neuen Systeme die Trennung des auswärtigen Departements als fürstlichen Referatrechts nebst Anstellung eines oder zweier *secrétaires intimes* zu 2000 fl und 10,000 fl geheimen Fonds verbunden wäre, über dessen pflichtgetreue Verwendung im Landesinteresse nur dem Souverain Rechenschaft abzulegen wäre. [Worte eines Staatsmannes vom ancien régime.] — Vgl. auch Mommsen, Röm. Geschichte, Bd. 1. S. 380. »Wenn einem schwächeren Staate etc.« —

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat, unter Contrasignatur der verantwortlichen Räte von Berg, Zedelius, follaz. Hier, mittelst Verordnung vom 3. dts. Mts. — Gesetzblatt f. d. Herzogthum Oldenburg Band IV. Stück 84. Seite 851 u. 852. —

„die Neuwahl der Abgeordneten zum ordentlichen Landtage des Großherzogthums unverzüglich vorzunehmen,“
Befehl an die Regierungen der drei Landestheile zu erlassen geruht. — Die letzte Landtagsperiode hat uns den Beweis geliefert, daß wir nur unabhängige Männer von allgemeiner Bildung, keine Theoretiker und Schwärzer, keine Fabrikanten von Correctur-Berichten der Gesetzvorlagen — denn die sollen möglichst correcturfrei vorgelegt werden — keine abhängige Beamten im Regierungsgehalte gebrauchen können, um unsere Landesinteressen der Krone gegenüber ehrlich und offen, aber auch wahr und freimüthig verfolgen zu können.

Ich erlaube mir daher, selbst auf die Gefahr hin (wie leider durch eine kleine aber rührige Partei seit Jahren stets geschehen ist und zur Zeit noch immer geschehen mag), vielfach verkannt zu werden, meine Mitbürger in Stadt und Land dringend zu ersuchen, ihre Stimmen nur auf solche Wahlmänner zu lenken, welche die Gewähr geben, im Wahlcollegium nur unabhängige Staatsbürger mit Ausschluß aller Staatsbeamten auf die Wahlzettel zu setzen. — Die künftigen Wähler bitte ich freundlich, dieses mahnende Wort zu beherzigen. — Unser armes Land hat Männer nöthig, welche dem seit 9½ Jahren eingetretenen Zustande der

Ungewißheit und des Schwankens endlich ein Ziel setzen, unsere nöthigen Reformen mit Kraft, Entschiedenheit und Geschick, ohne Halbheit, ohne Zögern, radikal unter der Regide des Fürsten, praktisch ins Leben rufen und sich die Beispiele unserer Nachbarländer, so weit es paßt, zur Warnung dienen lassen.

Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine beiden im Buchhandel erschienenen Schriften:

Aufruf an die künftigen Wähler und Wahlmänner zum nächsten Landtage des Großherzogthums Oldenburg. — Barel, in Commission bei C. F. Lehmann, 1857.

und

Zur Lösung der Ministerkrise für Oldenburg. — Bremen 1857, Druck und Verlag von Geinr. Strack.

und wünsche dem bevorstehenden großen Reformwerke des Himmels besten Segen.

Oldenburg, 1857 October 7.

Wilh. Friedr. Köhler,
Obergerichts-Anwalt.

Die Bareler Hafens-Angelegenheit.

Wenn nach dem in voriger Nummer dieses Blattes mitgetheilten Berichte der Gemeinderaths-Deputation, welche sich Namens des Gemeinderaths über den unerquicklichen Zustand des Hafens bei der Großherzoglichen Regierung beschwert hat, der Umstand, daß Schiffer allhier in Winterlage gehen, es buudet, daß das Hafensbassin in diesem Herbst und nächsten Winter vom Schlamme gereinigt werde, so wird es an der Zeit sein und hoffen wir, daß der Gemeinderath ungesäumt darauf antrage, es möge für nächsten Winter nicht gestattet werden, daß Schiffe im hiesigen Hafen Winterlage nehmen, da dann die Reinigung des Hafens vor sich gehen kann, für welche die Winterszeit der Schifffahrt am passendsten ist, während die Schiffe sich recht gut für einen Winter anderswo Winterlage suchen und auch finden können.

Den Bareler Hafen

für eine ganz verfehlete Anlage und für ein mißlungenes Machwerk zu erklären, war allerdings ein bißchen stark und riecht nach Undank, der aber ja einmal der Welt Bohn ist. Tadeln ist leicht, angeben, wie es bei gegebenen Mitteln besser zu machen gewesen wäre, schon schwerer, und wenn der Verfasser des Verdammungs-Urtheils dies nicht vermag, so trifft ihn der Vorwurf, daß er ein malitioser oder ein leichtsinniger Kritiker sei. Wir wollen hoffen, daß dieses Epitheton nicht auf ihn passe, er uns demnach sage, wie mit den zu Gebote gestandenen Mitteln besser anzulegen gewesen, eine nicht verfehlete Anlage und ein gelungenes Machwerk geworden wäre.

Ein Beamter

wurde, vor nicht langer Zeit, um die Beglaubigung der Unterschrift einer Urkunde ersucht, lehnte die, kaum fünf Minuten in Anspruch nehmende Erfüllung des Gesuchs aber mit dem Bemerkten ab, daß dies nicht der Tag sei, an welchem dergleichen Geschäfte vorgenommen würden. Gleich darauf erging sich der Beamte vor seinem Geschäftslocale im Freien, anscheinend spazierend, während der Bittsteller seine Stunde Weges zurückmachen mußte, um an dem, vom Beamten festgesetzten Tage zurückzukehren und den abermaligen Verlust eines, ihm und seiner Familie so nöthigen halben Arbeitstages zu verschmerzen. — O Zeiten!

X.

Kaiser Joseph's II. Erinnerungen an seine Staatsbeamten.

Einen wahrhaft erleuchteten Fürsten, wie es Maria Theresia's Sohn war, mußte es doppelt schmerzlich berühren, wenn er bemerkte, wie die besten Herrscherabsichten durch untaugliche Diener vereitelt werden, während die schlechtesten jederzeit eine Masse willfähriger Werkzeuge finden. Darum lauten die Erinnerungen, die er am Schlusse des Jahres 1783 nach dreijähriger Machtübung an seine Staatsbeamten erließ und die das Julibest von Biedermann's deutscher Monatschrift wieder abgedruckt bringt, herb und tadelnd genug; sie zeugen von den schlimmen Erfahrungen, die der Kaiser bei seinen Untergebenen gemacht, aber sie geben auch positive Anleitung, wie er seinen Willen verstanden und beobachtet wissen wollte.

„Aus diesem folget, daß bei allen Stellen ohne Ausnahme Jedermann einen solchen Trieb zu seinem Geschäfte haben muß, daß er nicht nach Stunden, nicht nach Tagen, nicht nach Seiten seine Arbeit berechnen, sondern alle seine Kräfte anspannen muß, wenn er Geschäfte hat, um selbe vollkommen nach der Erwartung und nach seiner Pflicht auszuführen, — — — — —“

Der nicht Liebe zum Dienste des Vaterlandes und seiner Mitbürger hat, der für Erhaltung des Guten nicht von einem besonderen Eifer sich entflammt findet, der ist für Geschäfte nicht gemacht und nicht werth, Ehrentitel zu besitzen und Befoldungen zu ziehen.“

Sie und da möchten Erinnerungen, wie die vorbenannten, auch zur Zeit am Plage sein.

Der Dampfer „Leviathan“.

Das auf den Werften von Blackwall bei London gebaute eiserne Dampfschiff: „Great Eastern“, hat seiner riesigen Verhältnisse wegen bei der Schiffstaufe den Namen „Leviathan“ erhalten, — ein Triumph des menschlichen Geistes in der Schiffbaukunst, die in diesem fabelhaften Riesenbau das scheinbar Unmögliche zur Wahrheit machte. Englische National-Eitelkeit war

die Veranlassung, einen solchen, alle bisherigen Größen-Verhältnisse überbietenden Bau zu unternehmen, indem England sehen mußte, wie die Vereinigten Staaten im Baue ihrer Dampfer, ihrer Fregatten und Klipper seinen Schiffsbauern den Rang abgewonnen. Die Scharte mußte ausgewetzt werden; mit Freuden nahm daher die Great Eastern Steam Navigation Company den Vorschlag der Ingenieure Brunel und Scott Russell an, ein so riesenhaftes Schiff zu bauen, wie die Welt noch keines gesehen. Es ist jetzt in dem Leviathan vollendet. Zehn Tage lang waren 2000 Arbeiter Tag und Nacht beschäftigt, die Vorbereitungen zu machen, um das eiserne Schiff, das 191 Fuß länger ist, als der Kölner Dom, und 13,000 Tonnen schwer ist, vom Stapel zu lassen. Trotz aller Maschinen, hydraulischen Pressen, der genauesten Berechnungen mißlang die Operation, wie uns die Journale belehrt haben, und man hat dieselbe einstweilen bis zum December verschoben. Viele, viele Tausende aus allen Ständen, den höchsten und den geringsten, deren Nationalstolz in dem Gelingen des Riesenwerkes geschmeichelt, wurden durch einen unvorhergesehenen Zufall um dieses imposante Schauspiel gebracht, das halb London an dem großen Tage in Bewegung gesetzt hatte. Würde eine detaillierte Beschreibung des Monsterschiffes, wie es die Engländer selbst nennen, ohne Illustration schwerlich ganz klar verständlich sein, so wird eine correcte Angabe der Masse seiner Haupttheile aber zweifelsohne unseren Lesern nicht unwillkommen sein. Die Länge des Schiffes zwischen den Endbalken beträgt 680 Fuß, die Länge des ganzen Oberdeckes 691 Fuß, die Breite des Rumpfes 83 Fuß, die Höhe vom Boden bis zum Deck, soweit das Eisen reicht, 58 Fuß, der Durchmesser der Schaufelräder 56 Fuß, der Durchmesser der Schraube 24 Fuß, das Gewicht der Schraube 40 Tonnen, die Höhe der Hauptsäule 13 Fuß, das Eisen des Rumpfes wiegt 7000 Tonnen, das ganze Schiff mit Maschinen, Kohlen, Fracht und voller Ausrüstung 26,000 Tonnen, Tiefgang bei diesem Gewichte 30 Fuß 6 Zoll, jeder Cylinder der Schaufelräder, 4 an der Zahl, wiegt 30 Tonnen, Durchmesser derselben 74 Zoll, Länge des Kolbenhubs 14 Zoll. Die Schaufelmaschine hat 1200 Pferdekraft, jeder Cylinder der Schraube, 4 an der Zahl, wiegt 20 Tonnen, Durchmesser derselben 84 Zoll, Länge des Kolbenhubs 4 Fuß, die Schrauben-Maschine hat 1600 Pferdekraft, die Achse der Schaufelräder wiegt 80 Tonnen, die Achse der Schraube wiegt 150 Tonnen. Die Schaufel-Maschine hat 4 Kessel, jedes Paar derselben mit den Röhren wiegt 87 Tonnen, die Schraube hat 6 Kessel, jedes Paar mit den Röhren wiegt 96 Tonnen, die Eisenplatten am Seitenbeslag sind 1 1/2 Zoll dick, die Eisenplatten der äußeren Bekleidung 1/2 Zoll dick. Bolzen wurden zum ganzen Bau des Schiffes ungefähr verwandt 3,000,000. Das Schiff hat sechs Masten, von denen drei ganz vollständig getackelt sind. Die Leinwand aller Segel nimmt 6200 Vierert-Yards ein.

Das Schiff führt zwei Schrauben-Dampfsboote, an den Seiten der Räderkasten hangend, als Tollen, die 100 Fuß lang sind, 120 Tonnen tragen und 40 Pferdekraft haben.



Außerdem hat das Schiff noch 20 vollständig ausgerüstete große Segelboote auf dem Deck. Neben seinen Maschinenkammern, Kohlenräumen für die ganze Fahrt, (ein großer Vorthcil), Matrosen-Cojen, Capelle, Reunionsfälen, Speisefälen, Väderäumen, Gas-Fabriken, verschiedenen vollständigen Restaurants mit ihren Küchen und Vorrathskammern, bietet das Schiff 4500 Passagieren, Raum genug, mit allen auf der See nur wünschbaren Bequemlichkeiten. Wäre es jetzt vollständig ausgerüstet, so könnte es mit einer Reise 10,000 Soldaten nach Indien schaffen. Und nach den genauesten Berechnungen und tausend angestellten Versuchen wird dieser fabelhafte Koloß 18 Seemeilen in einer Stunde machen, erreicht also den möglichen Zeitgewinn mit der Gewißheit, eine ungeheure Anzahl Passagiere und Waarenmassen fortzuschaffen. Diese schwimmende Stadt muß nothwendig einen großen Einfluß, der in seinen Folgen nicht vorherzusagen, noch zu berechnen ist, auf den Handelsverkehr zwischen der alten und neuen Welt ausüben. wenn auch vielleicht die Erwartungen der Unternehmer selbst illusorisch sind.

Der Capitän Garrison, dem die Führung dieser schwimmenden Welt anvertraut ist, hat seine Wachtbank in der Mitte des Schiffes und bedarf des Fernrohres, um zu sehen, was auf dem Vorder- und Hinterdeck vorgeht. Das gewöhnliche Sprachrohr würde da nicht ausreichen, unmöglich könnte man die Befehle an den äußersten Enden vernehmen. Bei Tage theilt er daher seinen Officieren die Befehle durch den sogenannten Semaphore oder Küsten-Telegraphen mit und bei Nacht durch farbige Lampen; außerdem hat er elektrische Telegraphen zur Hand, welche mit den Maschinen-Führern und den Haupttheilen des Schiffes in Verbindung stehen, um mit Blickschnelle seine Befehle nach allen Richtungen hingelangen zu lassen.

Alle Räume des Schiffes sind mit Gas erleuchtet, doch hat es auch einen Apparat zur Erzeugung des elektrischen Lichtes, so daß das ganze Deck in dunkeln Nächten durch einen künstlichen Mondschein völlig erhellt sein wird.

Die innere Ausstattung soll, was Pracht, Luxus und Comfort angeht, sowohl in den Gesellschafts-, den Speisefälen, als in den einzelnen Kajüten, alles überbieten, was man bis jetzt in dieser Beziehung auf der See gesehen hat, und wahrhaft Ueberraschendes haben die amerikanischen Dampfer der verschiedenen transatlantischen Linien hierin aufzuweisen, wovon man sich, ohne es gesehen zu haben, schwerlich einen Begriff macht. Das Alles soll durch den Leviathan völlig verdunkelt werden, in welchem überhaupt eine der großartigsten Ideen des 19. Jahrhunderts zur praktischen Wahrheit geworden ist.

Notizen.

Der „blaue Mann“, ein Amerikaner, den seine laudmännlichen Kräfte mit salpetersaurem Silberoxyd von der Epilepsie curirten, und der davon ganz blau anlief, sucht jetzt sich durch die medicinische Facultät wieder weißfärben zu lassen.

Auf dem Kirchhofe zu Kirch-Kogel in Mecklenburg steht eine Linde von 35 Fuß Umfang. Der Stamm soll schon zur Zeit des 30jährigen Krieges hohl gewesen sein.

Herr Bernhard Schif hat ein k. k. österreichisches Privilegium erhalten auf die Erfindung einer Vorrichtung, um mittels des elektrischen Stromes eine größere Zahl von Clavieren gleichzeitig ertönen zu lassen.

Kirchennachrichten.

Im Monat October d. J. wurden getauft:

Ein Sohn des J. D. B. Waubel, Seifenfabrikanten zu Varel; ein Sohn des H. Kaper, Arbeitsmanns zu Winkelshede; ein Sohn des G. Behrens, Fabrikarbeiters zu Varel; ein Sohn des H. Gohmann, Schmiedemeisters zu Jeringhabe; eine Tochter des H. F. Neumeyer, Kaufmanns zu Varel; eine Tochter des D. G. Garlich, Landmanns zu Dangast; eine Tochter des J. F. Theile, Arbeiters zu Varel; ein Sohn des Chr. A. Flügel, Werkführers in der Knochenmühle am Varelser Sieltiefe; eine Tochter des J. D. Behrens, Formers in der Eisengießerei zu Varel; eine Tochter des H. G. Christians, Grundheuermanns zu Jethäusermoor; eine Tochter des J. H. Osterhun, Fabrikarbeiters zu Varel; ein Sohn des H. Chr. Germann, Grenzauffsehers zu Varel; ein Sohn des J. H. Bargmann, Rupermeisters zu Rallenbüschen; ein Sohn des J. G. Dryer, Kaufmanns zu Varel; ein Sohn des S. R. Müller, Mühlenbesizers zu Varel; ein Sohn des J. Suhren, Buchhändlers zu Varel; ein Sohn des D. Jürgens, Arbeiters zu Rothenhahn; eine Tochter des J. F. Osterloh, Arbeiters zu Neuenwege; ein Sohn des H. H. Menckens, Maurermeisters zu Varel; ein Sohn des J. G. Wiemken, Landmanns zu Borgstede; eine Tochter des F. W. Suhren, Schmiedemeisters zu Varel; ein Sohn des J. H. Stührenberg, Arbeiters zu Neudorf; ein Sohn des D. Carstens, Häuslings zu Altjührden; ein Sohn des H. G. Danhäuser, Malermeisters zu Varel; ein Sohn des G. G. Rathmann, Einwohners zu Neuenwege; ein Sohn des G. Praß, Landmanns zu Hohenberge; eine Tochter des J. D. Cordes, Arbeiters zu Seggehorn; ein uneheliches Mädchen.

Copulirt:

Timann Johann Gilow, Eisenwerksarbeiter zu Varel, und Anna Henriette Martens das; Hinrich Diedrich Wilhelm Hagen-dorf, Tischlermeister aus Kafede, einstweilen in Varel, und Sophie Louise Henriette Müller aus Osternburg; Hermann Kalle, Schmiedemeister zu Varel, und Helene Marie Bönje aus Winkelshede; Georg Anton Hörmann, Gemeinbediener der Landgemeinde Varel, und Gesche Margr. Effen das; Meine Hermann Gerh. Cassens, Schneidermeister zu Varel, und Marie Elisabeth Friederike Cordes das.

Beerdigt:

Henriette Margr. Elise Möhlmann aus Varel, alt 17 Jahre 11 Tage; ein ungetaufter Sohn des J. H. Fabrenkamp, Schustermeisters zu Varel, alt 20 Tage; Friedrich Gerh. Ruseler, Heuerling in Streek und Eisenwerksarbeiter, alt 34 J. 6 M. 3 T.; Carl August Kolschen aus Varel, alt 5 M. 2 T.; Johann Anton Brunken, Häusling und Weber zu Seggehorn, alt 39 Jahre 3 M. 25 T.; Mins Tiarks, Arbeiter zu Varel, alt 50 J. 10 M. 26 T.; Johanne Marg. Wilhelmine Cordes aus Dangast, alt 1 J. 8 M. 22 T.; Diedr. Gerh. Künken, Fabrikarbeiter zu Varel, alt 24 J. 6 M. 19 T.; Elisabeth, geborene und verehelichte Meyer, aus Varel, alt 45 J. 22 Tage; Wilhelm Schefzu aus Schlesien, Fabrikarbeiter zu Varel; Bernhard Louis Wübbenhorst aus Varel, alt 3 J. 11 M. 1 T.; Friedrich Wilhelm Bernhard Lübben aus Varel, alt 5 J. 2 M. 14 T.; Hero Janßen Heeren, Fabrikarbeiter zu Varel, alt 38 J. 6 M. 3 T.; eine ungetaufte Tochter des J. H. Stoffers, Hausmanns zu Borgstede, alt 10 Tage; Vene Margr., geb. Spiekermann, verehelichte Rathmann, aus Neudorf, alt 32 J. 11 M. 25 T.

